

suhrkamp taschenbuch 959

Ein heikler Geheimauftrag reißt den untadeligen Hauptmann Pantaleón aus der militärischen Routine und seinem brav bürgerlichen Familienleben. Unter dem Einfluß des schwülheißen Dschungels versetzen die Soldaten der Kasernen im hinteren Amazonas-Gebiet die Bevölkerung mit ihren sexuellen Eskapaden in Panik und schaden so dem Ruf der glorreichen peruanischen Armee. Also wird der untadelige Kommißkopf Pantaleón mit der Planung und Durchführung einer Entlastungs-offensive betraut. Die Vehemenz des erotischen Tropenkollers soll sich auf soldatisch geordnete Weise entladen. Pantaleón soll deshalb einen »weiblichen Dienst« einrichten, eine *maison public* auf Reisen. Pflichtgefühl und Liebe zur Armee nötigen den uniformierten Mustergatten, sich zum gewissenhaften Experten auf dem Felde der Ausschweifungen zu entwickeln.

Mario Vargas Llosa wurde 1936 in Arequipa/Peru geboren; heute lebt er in London, Paris und Madrid. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen wurde ihm 1996 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen. Sein schriftstellerisches Werk erscheint in deutscher Sprache im Suhrkamp Verlag.

Mario Vargas Llosa  
Der Hauptmann  
und sein Frauenbataillon

*Roman*

Aus dem Spanischen  
von Heidrun Adler

Suhrkamp

Titel der 1973 erschienenen Originalausgabe:  
*Pantaleón y las visitadores*

Umschlagfoto:  
Santiago Harker

suhrkamp taschenbuch 959

Erste Auflage 1984

© 1973 by Editorial Seix Barral S. A.,  
Provenza, 219-Barcelona

Copyright der deutschen Übersetzung

© 1974 by Claassen Verlag GmbH, Düsseldorf  
Nutzung der deutschen Übersetzung mit freundlicher  
Genehmigung des Claassen Verlags, Düsseldorf  
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie  
der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,  
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Printed in Germany

Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 978-3-518-37459-7

*Für José María Gutiérrez*

Il y a des hommes n'ayant pour mission parmi les autres que de servir d'intermédiaires; on les franchit comme des ponts, et l'on va plus loin.

*Flaubert*  
*L'éducation sentimentale*



## Erstes Kapitel

”Wach auf, Panta”, sagt Pochita. ”Es ist schon acht, Panta. Pantita!”

”Schon acht? Verdammt, bin ich noch müde”, gähnt Pantita. ”Hast du meinen Stern angenäht?”

”Jawohl, Herr Oberleutnant!” Pochita schlägt die Hacken zusammen. ”Huch, Verzeihung, Herr Hauptmann. Bis ich mich daran gewöhnt habe, wirst du halt mein kleiner Oberleutnant bleiben, Schatz. Ja, er sieht prächtig aus. Aber steh endlich auf. Du bist wann verabredet?”

”Um neun, ja.” Pantita seift sich ein. ”Wo werden sie uns hinschicken, Pocha? Bitte reich mir das Handtuch. Was meinst du, mein Mädchen?”

”Hierher nach Lima.” Pochita betrachtet den grauen Himmel, die Dächer, die Autos, die Passanten. ”Ach je, mir läuft das Wasser im Mund zusammen: Lima, Lima, Lima.”

”Träum nicht, nach Lima nie, wo denkst du hin!” Panta besieht sich im Spiegel, bindet sich die Krawatte. ”Wenn es wenigstens eine Stadt wie Trujillo oder Tacna wäre, dann wäre ich schon froh.”

”Wie komisch diese Meldung in *El Comercio!*” Pochita zieht eine Grimasse. ”In Letitia hat sich so ein Typ kreuzigen lassen, um das Ende der Welt zu verkünden. Man hat ihn ins Irrenhaus gebracht, aber die Leute haben ihn mit Gewalt wieder herausgeholt, sie glauben, er sei ein Heiliger. Letitia ist der kolumbianische Teil der Selva, nicht wahr?”

”Was für ein hübscher Kerl du bist als Hauptmann, mein Sohn!” Frau Leonor stellt die Marmelade, das Brot und die Milch auf dem Tisch zurecht.

”Jetzt ist es Kolumbien, früher war es Peru, sie haben es uns abgenommen.“ Panta bestreicht seinen Toast mit Butter. ”Gib mir noch ein bißchen Kaffee, Mama.“

”Sie sollten uns wieder nach Chiclayo schicken.“ Frau Leonor fegt die Krümel auf einen Teller und nimmt das Tischtuch ab. ”Jedenfalls ist es uns da recht gut gegangen, ist es nicht so? Für mich ist die Hauptsache, daß sie uns nicht zu weit von der Küste versetzen. Los, mein Sohn, viel Glück, nimm meinen Segen mit dir!“

”Im Namen des Vaters, des Heiligen Geistes und des Sohnes, der *am Kreuze gestorben ist.*“ Bruder Francisco hebt seinen Blick in die Nacht hinauf und senkt ihn wieder zu den Fackeln hinab. ”Meine Hände sind gefesselt, das Holz ist Opfertage, bekreuzigt Euch um meinetwillen!“

”Oberst López López erwartet mich, Fräulein“, sagt Hauptmann Pantaleón Pantoja.

”Und noch zwei Generäle.“ Das Fräulein macht ihm Augen. ”Gehen Sie nur hinein, Herr Hauptmann. Ja, die, die braune Tür!“

”Das ist der Mann.“ Oberst López López steht auf. ”Kommen Sie, Pantoja, Glückwunsch zu diesem neuen Bonbon!“

”Die beste Note im Examen und bei einstimmigem Urteil der Jury.“ General Victoria reicht ihm die Hand, klopft ihm auf die Schulter. ”Bravo, Hauptmann, so macht man Karriere und tut was fürs Vaterland.“

”Setzen Sie sich, Pantoja.“ General Collazos deutet auf ein Sofa. ”Machen Sie es sich bequem und halten Sie sich fest, wenn Sie hören, was Sie jetzt hören werden.“

”Erschreck ihn mir nicht, Tiger!“ General Victoria macht eine Handbewegung. ”Er wird glauben, wir wollen ihn auf die Schlachtbank schicken.“

”Daß die obersten Chefs der Intendantur persönlich erschienen sind, um Ihnen Ihre neue Aufgabe zu erläutern, zeigt Ihnen, daß die Sache ihren Haken hat.“ Oberst López López zieht sein Gesicht in ernste Falten. ”Ja, Pantoja, es handelt sich um eine äußerst delikate Angelegenheit.“

”Die Anwesenheit der Chefs ist eine besondere Ehre für mich.” Hauptmann Pantoja schlägt die Hacken zusammen. ”Sie machen mich verdammt neugierig, Herr Oberst.”

”Rauchen Sie?” Der Tiger Collazos holt ein Zigarettenetui und ein Feuerzeug heraus. ”Aber was stehen Sie denn, setzen Sie sich. Sie rauchen nicht?”

”Sehen Sie, diesmal hatte der Geheimdienst recht.” Oberst López López streichelt eine Fotokopie. ”Genauso: raucht nicht, trinkt nicht, kein Schürzenjäger.”

”Ein Offizier ohne Laster”, wundert sich General Victoria. ”Da haben wir endlich einen, der im Paradies die Armee vertreten kann neben der heiligen Rosa und dem heiligen Martin von Porres.”

”Übertreiben Sie nicht.” Hauptmann Pantoja errötet. ”Irgendwelche Laster werde ich schon haben, es kennt sie nur keiner.”

”Wir kennen Sie besser als Sie sich selbst.” Der Tiger Collazos hebt eine Mappe und legt sie wieder auf den Schreibtisch. ”Sie würden sich wundern, wenn Sie wüßten, wie viele Stunden wir darauf verwandt haben, Ihr Leben zu durchforschen. Wir wissen, was Sie getan und gelassen haben und sogar, was Sie noch tun werden, Hauptmann.”

”Wir kennen Ihre Personalakte auswendig.” General Victoria öffnet die Mappe. ”Keine einzige Strafe als Offizier, und als Kadett kaum ein Dutzend kleiner Verwarnungen. Darum wurden Sie auserwählt, Pantoja.”

”Aus etwa achtzig Offizieren der Intendantur.” Oberst López López zieht eine Augenbraue hoch. ”Sie können sich jetzt spreizen wie ein Pfau.”

”Ich danke Ihnen für die gute Meinung, die Sie von mir haben.” Hauptmann Pantoja werden die Augen feucht. ”Ich werde alles tun, um Ihr Vertrauen nicht zu enttäuschen, Herr Oberst.”

”Hauptmann Pantaleón Pantoja?” General Scavino schüttelt das Telefon. ”Ich kann dich kaum hören. Wozu schickst du ihn mir, Tiger?”

”In Chiclayo hat man Sie in guter Erinnerung.” General Victoria blättert in einer Meldung. ”Oberst Montes drehte fast durch, nur

um Sie zu behalten. Es scheint, die Truppe funktionierte wie eine Uhr dank Ihrer Bemühungen."

'Geborener Organisator, mathematischer Sinn für Ordnung, Tatkraft und Durchsetzungsvermögen', liest der Tiger Collazos. 'Er führte die Administration des Regiments erfolgreich und mit wahrhafter Inspiration.' "Donnerwetter, Montes, der Junge hat sich in Sie verliebt."

"So viel Lob verwirrt mich." Hauptmann Pantoja senkt den Kopf. "Ich habe immer versucht, meine Pflicht zu tun, sonst nichts."

"Der was?" General Scavino lacht auf. "Ihr könnt mich nicht auf den Arm nehmen, weder du noch Victoria, Tiger, habt ihr vergessen, wie schwer ich bin?"

"Gut, packen wir den Stier bei den Hörnern." General Victoria legt den Finger auf die Lippen. "Die Angelegenheit erfordert absolute Diskretion. Ich spreche von der Aufgabe, die man Ihnen anvertrauen wird, Hauptmann. Laß die Katze aus dem Sack, Tiger."

"Alles in allem, die Truppe in der Selva legt ständig die Mädchen aufs Kreuz." Der Tiger Collazos holt Atem und plinkert mit den Wimpern. "Es gibt Vergewaltigungen am laufenden Band, und die Gerichte schaffen es einfach nicht, alle diese Halunken abzuurteilen. Das ganze Amazonasgebiet ist in Aufruhr."

"Man bombardiert uns täglich mit Meldungen und Anzeigen." General Victoria kratzt sich das Kinn. "Und sogar aus den entlegensten Dörfern kommen Protestdelegationen."

"Ihre Soldaten vergewaltigen unsere Frauen." Bürgermeister Paiva Runhuí zerknüllt seinen Hut und verliert fast die Stimme. "Mir haben sie vor wenigen Monaten eine Schwägerin geschändet, und vorige Woche haben sie mir fast die eigene Frau vergewaltigt."

"Nicht meine Soldaten, die Soldaten der Nation." General Victoria macht beschwichtigende Gesten. "Beruhigen Sie sich, Herr Bürgermeister. Die Armee bedauert aufrichtig das Mißgeschick Ihrer Schwägerin und wird ihr Möglichstes tun, sie zu entschädigen."

”Nennt man Notzucht jetzt Mißgeschick?” wundert sich Pater Beltrán – ”denn das war es doch.”

”Die Florcita haben zwei Uniformierte gepackt, als sie vom Feld kam, und sind mitten auf dem Weg über sie her.” Bürgermeister Teófilo Morey kaut auf den Fingernägeln und rutscht unruhig auf dem Stuhl hin und her. ”Und so treffsicher, daß sie jetzt schwanger ist, Herr General.”

”Sie werden mir diese Banditen identifizieren, Fräulein Dorothea”, knurrt Oberst Peter Casahuanqui, ”ohne zu heulen, bitte, ohne zu heulen. Sie werden schon sehen, wie ich das erledige.”

”Glauben Sie, ich gehe raus?” schluchzt Dorothea. ”Ich allein vor all den Soldaten?”

”Sie werden hier vorbeigehen gegenüber vom Arrestlokal.”

Oberst Máximo Dávila versteckt sich hinter dem Metallgitter.

”Sie werden sie vom Fenster aus beobachten, und sobald Sie die Bösewichter entdecken, zeigen Sie sie mir, Fräulein Jesus.”

”Bösewichter?” Pater Beltrán sprüht Funken. ”Ausgeburten des Lasters, Kanaillen, Verdammte sind das.”

”Doña Asunta eine solche Schande anzutun. Das Ehrenkleid der Nation zu beflecken!”

”Die Luisa Cánepa, mein Hausmädchen, hat ein Unteroffizier vergewaltigt und danach noch ein Gefreiter und dann ein einfacher Soldat.” Oberleutnant Bacacorzo putzt sich die Brille.

”Die Sache hat ihr offenbar gefallen, Herr Major, jedenfalls hat sie sich jetzt unter dem Namen Pechuga auf die Hurerei verlegt, und ihr Zuhälter ist ein Schwuler, der Milcaras genannt wird.”

”So, nun sagen Sie mir, welchen dieser Burschen Sie heiraten wollen, Fräulein Dorothea.” Oberst Augusto Valdés geht vor den drei Rekruten auf und ab. ”Und der Pfarrer traut Sie sofort. Suchen Sie sich einen aus. Welchen hätten Sie denn gern als Vater für Ihr Kind?”

”Meine Frau haben sie mitten in der Kirche geschnappt.” Der Tischler Adriano Lharque sitzt steif auf der Stuhlkante. ”Nicht in der Kathedrale, in Santo Cristo de Bagazán, Herr.”

”So ist es, liebe Hörer”, faucht der Sinschi, ”diese lüsternen Gotteslästerer hielt weder Gottesfurcht noch der nötige Respekt

vor Seinem Heiligen Hause zurück, noch das edle graue Haar dieser ehrwürdigen Dame, Keimzelle schon zweier loretanischer Generationen.“

”Zuerst umstellten sie mich, oh mein Gott, sie wollten mich auf den Fußboden werfen“, weint Frau Cristina. ”Sie fielen betrunken um, und Sie hätten die Schweinereien hören sollen, die sie sagten. Vor dem Hochaltar, das schwör ich Ihnen!“

”Die mildtätigste Seele in ganz Loreto, Herr General“, donnert Pater Beltrán. ”Man hat sie fünfmal geschändet!“

”Und auch ihre Tochter und ihre Nichte und ihr Patenkind, ich weiß schon, Scavino.“ Der Tiger Collazos bläst sich die Schuppen von den Schulterstücken. ”Aber dieser Pfaffe Beltrán – ist er auf unserer Seite oder auf der anderen? Ist er nun Seelsorger fürs Militär, oder ist er das nicht?“

”Ich protestiere als Priester und auch als Soldat, Herr General.“ Major Beltrán zieht den Bauch ein. Drückt die Brust raus. ”Denn diese Übeltäter schaden der Institution genauso wie den Opfern.“

”Natürlich ist es schlecht, was die Rekruten mit der Dame vorhatten.“ General Victoria verneigt sich, lächelt. Windet sich. ”Aber ihre Verwandten haben sie fast erschlagen, vergessen Sie das nicht. Ich habe hier den medizinischen Befund: Gebrochene Rippen, Hämatome, ein abgerissenes Ohr. Dieser Fall steht unentschieden, Doktorchen.“

”Nach Iquitos?“ Pochita hört auf, das Hemd einzusprenken und hebt das Bügeleisen. ”Huch, wie weit schicken sie uns, Panta.“

”Mit Holz machst du das Feuer, das deine Nahrung kocht. Aus Holz baust du das Haus, in dem du lebst, das Bett, in dem du schläfst und das Boot, mit dem du den Fluß überquerst.“ Bruder Francisco hängt über dem Wald aus unbeweglichen Köpfen, atemlosen Gesichtern und offenen Armen. ”Aus Holz machst du die Harpune, die den Paiche fängt, die Pucuna, die den Ronsoco jagt, und den Kasten, in dem du die Toten begräbst. Schwestern! Brüder! Kniet nieder für mich!“

”Das ist ein gewaltiges Problem, Pantoja.“ Oberst López López wiegt den Kopf. ”In Contamana hat der Bürgermeister Anweisungen gegeben, die Bürger sollten ihre Frauen in den Häu-

sern einschließen, wenn die Truppe Ausgang hat.”

”Und noch dazu so weit vom Meer.” Frau Leonor befestigt den Faden und reißt ihn mit den Zähnen ab. ”Da im Urwald wird es viele Mücken geben. Die sind mein Tod, das weißt du doch.”

”Sehen Sie sich diese Liste an.” Der Tiger Collazos kratzt sich an der Stirn. ”Dreiundvierzig Schwangere in weniger als einem Jahr. Die Kaplane des Pfaffen Beltrán haben einige zwanzig getraut, aber natürlich, das Übel verlangt radikalere Methoden als Zwangshochzeiten. Bis jetzt haben Strafen und Abschreckungen das Bild nicht verändert: In der Selva wird der Soldat zum geilen Bock.”

”Aber Liebster, am unglücklichsten über diesen Ort scheinst du zu sein.” Pochita öffnet Koffer und schüttelt sie aus. ”Warum, Panta?”

”Es muß das Klima sein, was meinen Sie?” begeistert sich der Tiger Callazos.

”Schon möglich, Herr General”, stammelt Hauptmann Pantoja.

”Die feuchte Hitze, diese üppige Natur.” Der Tiger Collazos leckt sich die Lippen. ”Mir geht es jedesmal so: in der Selva angekommen und anfangen Feuer zu sprühen, fühlen, wie das Blut kocht.”

”Wenn die Generalin dich hörte”, lacht General Victoria, ”hui ihre Krallen, Tiger.”

”Zuerst dachten wir, es wäre die Verpflegung.” General Collazos schlägt sich auf den Bauch. ”Denn in der Garnison benutzte man viel Gewürz, was den sexuellen Appetit der Mannschaft verschärfte.”

”Wir haben Fachleute befragt, sogar einen Schweizer, der ein Vermögen gekostet hat.” Oberst López López reibt zwei Finger aneinander. ”Ein Ernährungsspezialist mit tausend Titeln.”

”Pas d’inconvenient”, notiert Professor Bernard Lahoé in einem Heftchen. ”Wir stellen eine Diät her, die, ohne die notwendigen Proteine zu verringern, die Libido der Soldaten um 85 Prozent herabsetzen wird.”

”Vertun Sie sich nur nicht”, murmelt der Tiger Collazos. ”Wir wollen auch keine Truppe von Eunuchen, Doktor.”

”Horcones ruft Iquitos. Horcones ruft Iquitos.” Fähnrich Santana wird ungeduldig. ”Ja, sehr eilig, höchste Dringlichkeitsstufe. Wir haben die vorgesehenen Resultate der Operation ’Schweizer Eintopf’ nicht erreicht. Meine Männer sterben vor Hunger. Sie kriegen die Motten. Heute sind wieder zwei beim Appell umgefallen, Herr Kommandeur.”

”Keine Witze, Scavino!” Der Tiger Collazos hält den Hörer mit der Schulter gegen das Ohr, während er sich eine Zigarette anzündet. ”Wir haben es hin und her überlegt. Es ist die einzige Lösung. Ich schicke dir also Pantojita mit seiner Mutter und seiner Frau. Viel Spaß.”

”Pochita und ich haben uns an den Gedanken gewöhnt und sind sogar glücklich, nach Iquitos zu gehen.” Frau Leonor faltet Taschentücher, ordnet Röcke, wickelt Schuhe ein. ”Aber dir ist offenbar das Herz in die Hose gefallen, mein Sohn.”

”Sie sind genau der Mann, Pantoja!” Oberst López López steht auf und faßt ihn bei den Armen. ”Sie werden diesem Kopfzerbrechen ein Ende machen.”

”Schließlich ist es eine Stadt, Panta, und sie scheint hübsch zu sein.” Pochita wirft Lappen in den Müll, macht Knoten, schließt Taschen. ”Mach nicht so ein Gesicht; die Hochebene wäre schlimmer gewesen, hm?”

”Also, Herr Oberst, ich kann mir nicht vorstellen, wie.” Hauptmann Pantoja schluckt. ”Aber ich werde natürlich tun, was man mir befiehlt.”

”Jetzt gehen Sie erst mal in die Selva.” Oberst López López nimmt einen Zeigestock und zeigt auf einen Ort auf der Karte. ”Ihr Operationszentrum wird Iquitos sein.”

”Wir gehen dem Übel an die Wurzel. Liquidieren es mit Stumpf und Stiel.” General Victoria schlägt mit der flachen Hand auf seine Faust. ”Denn wie Sie wohl erraten haben, Pantoja, ist das Problem nicht nur das der überfallenen Frauen.”

”Auch das der Rekruten, die dazu verdammt sind, wie keusche Tauben in dieser sündhaften Hitze zu leben.” Der Tiger Collazos schmalzt mit der Zunge. ”In der Selva dienen, ist hart, Pantoja, sehr hart.”

”In den amazonischen Ortschaften hat jede Schürze ihren Herrn”, agiert Oberst López López. ”Es gibt keine Puffs, keine leichten Mädchen, noch irgend etwas Ähnliches.”

”Die Woche über sind sie eingeschlossen, tun Dienst in den Bergen und träumen von ihren freien Tagen”, meint General Victoria. ”Sie marschieren kilometerweit bis zum nächsten Dorf. Und was passiert, wenn sie da ankommen?”

”Nichts, wegen dieses verdammten Frauenmangels.” Der Tiger Collazos hebt die Schultern. ”Also, wer nicht mal richtig auf den Putz haut, der dreht durch, und nach dem ersten Gläschen Anis stürzen sie sich auf alles, was ihnen vor die Flinte kommt.”

”Es sind Fälle von Schwulerei vorgekommen und sogar Sodomie”, präzisiert Oberst López López. ”Stellen Sie sich vor, ein Gefreiter von Horcones wurde überrascht, als er mit einer Äffin verkehrte.”

”Die Äffin hört auf den absurden Namen ’Die Mami vom vierten Block’.” Fähnrich Santana verbeißt sich das Lachen. ”Oder besser, sie hörte darauf. Ich habe sie erschossen. Das Dreckschwein sitzt im Knast, Herr Oberst.”

”Kurz und gut, die Abstinenz bringt Mordsprobleme mit sich”, sagt General Victoria. ”Und Demoralisierung, Nervosität, Apathie.”

”Man muß diesen Hungrigen zu essen geben, Pantoja.” Der Tiger Collazos sieht ihn feierlich an. ”Hier fangen Sie an, genau hier setzen Sie mit Ihrem organisatorischen Genie ein.”

”Warum bist du so bedrückt und still, Panta?” Pochita steckt das Ticket in die Handtasche und fragt nach dem Ausgang zum Flugzeug. ”Wir haben da einen großen Fluß, können baden, Wanderungen zu den Eingeborenen machen. Komm, freu dich doch, du Dummkopf.”

”Was ist los mit dir, mein Sohn, du bist so komisch.” Frau Leonor beobachtet die Wolken, die Propeller, die Bäume. ”Du hast auf der ganzen Reise nicht einmal den Mund aufgemacht. Was bedrückt dich so?”

”Nichts, Mama, nichts, Pochita.” Panta macht den Sitzgurt auf. ”Mir geht es gut, ich habe nichts. Seht mal, wir sind schon da. Das

muß der Amazonas sein, nicht?"

"Die ganzen Tage hast du dich wie ein Idiot benommen."

Pochita setzt sich die Sonnenbrille auf und zieht den Mantel aus.

"Kein Wort hast du gesagt, hast mit offenem Mund geträumt. Hui, was ist das für eine Hölle! Ich hab dich noch nie so verändert gesehen, Panta."

"Ich war ein bißchen beunruhigt über meine neue Aufgabe, aber jetzt ist es vorbei." Panta nimmt die Aktentasche, reicht dem Chauffeur ein paar Scheine. "Ja, Meister, Nummer 549, Hotel Lima. Warte, Mama, ich helfe dir aussteigen."

"Du bist doch Soldat, oder?" Pochita wirft die Reisetasche auf einen Stuhl, zieht die Schuhe aus. "Du wußtest doch, daß sie dich sonstwohin schicken können. Inquitos ist nicht schlecht, Panta, findest du nicht? Es ist doch ganz hübsch?"

"Du hast recht, ich habe mich zu dumm benommen." Ein zärtlicher Panta öffnet den Kleiderschrank, hängt die Uniform hinein. "Vielleicht habe ich mich zu sehr an Chiclayo gewöhnt. Aus, vorbei. Also, ans Koffer auspacken. Ganz schön heiß hier, was Kleines?"

"Meinetwegen könnten wir das ganze Leben im Hotel zubringen." Pochita wirft sich aufs Bett und reckt sich. "Sie tun alles für dich, du brauchst dich um nichts zu kümmern."

"Und es wäre schön, den Kadetten Pantoja in einem kleinen Hotel zu empfangen, was?" Panta nimmt die Krawatte ab und zieht das Hemd aus.

"Den Kadetten Pantoja?" Pochita reißt die Augen auf, knöpft sich die Bluse auf, stützt einen Ellenbogen aufs Kopfkissen.

"Wirklich? Können wir ihn jetzt in Auftrag geben, Pantita?"

"Habe ich dir's nicht versprochen beim dritten Bonbon?" Panta zieht die Hose aus, faltet sie zusammen und hängt sie auf. "Er wird ein Loretaner werden, wie gefällt dir das?"

"Herrlich, Panta!" Pochita lacht, klatscht in die Hände. Wälzt sich auf der Matratze. "Huch, wie herrlich, der kleine Kadett Pantita junior."

"Wir sollten ihn schleunigst in Auftrag geben." Panta öffnet und schließt die Hände. "Damit er schnell kommt. Komm, Mäd-

chen, warum läufst du weg."

"Huch, was ist denn mit dir los!" Pochita springt aus dem Bett und läuft ins Badezimmer. "Bist du verrückt geworden?"

"Komm, komm doch, der kleine Kadett." Panta stolpert über einen Koffer, wirft einen Stuhl um. "Machen wir ihn doch jetzt gleich! Los, Pochita!"

"Aber es ist elf Uhr vormittags, wir sind gerade erst angekommen." Pochita macht sich los. Schiebt, stößt, wird böse. "Laß mich los, deine Mutter kann uns hören, Panta!"

"Wir weihen Iquitos ein, das Hotel." Pantita keucht. Kämpft. Umarmt. Rutscht aus. "Komm doch, Liebchen!"

"Da sehen Sie, was Sie mit ihren ewigen Beschwerden erreicht haben." General Scavino fuchtelt mit einem von Siegeln und Unterschriften beglaubigten Dokument. "Sie sind auch daran schuld, Major Beltrán: Sehen Sie hier, was dieser Mensch in Iquitos organisieren soll."

"Du zerreißt mir den Rock!" Pochita versteckt sich hinter dem Schrank, wirft mit einem Kissen. Bettelt um Frieden. "Ich kenn dich nicht wieder, Panta, du bist doch sonst so korrekt, was ist los mit dir? Laß das, ich zieh ihn mir selbst aus."

"Ich wollte ein Übel beseitigen, nicht eins schaffen." Major Beltrán liest immer wieder mit glühendem Gesicht. "Ich habe mir nie vorgestellt, daß das Heilmittel schlimmer sein könnte als die Krankheit, Herr General. Unbegreiflich, ungeheuerlich! Werden Sie diesen Skandal zulassen?"

"BH, Strümpfe." Pantita schwitzt. Wirft sich hin, krümmt sich. Streckt sich. "Der Tiger hatte ganz recht: diese feuchte Hitze, man sprüht Funken, das Blut kocht einem. Komm, kraul mich da, wo ich es so gerne hab. Am Ohr, Pochita."

"Ich schäme mich am Tag, Panta." Pochita stöhnt. Klagt. Rollt sich in die Decke. "Du schläfst nachher ein. Mußt du nicht um drei Uhr in der Kommandantur sein? Du schläfst immer hinterher ein."

"Ich nehm' eine Dusche." Pantita kniet sich hin, dreht und windet sich. "Sprich jetzt nichts. Lenk mich nicht ab, kraul mich am Ohr. So, ja, so, so, so! Oh, ich fühl schon, wie es mir kommt,

Mädchen! Ich weiß schon nicht mehr, wer ich bin."

"Ich weiß sehr gut, wer Sie sind und wozu Sie nach Iquitos gekommen sind", knurrt General Roger Scavino. "Und ich sage Ihnen gleich, daß mich Ihre Anwesenheit in dieser Stadt ganz und gar nicht erfreut. Reden wir gleich deutlich miteinander, Hauptmann."

"Verzeihung, Herr General", stottert Hauptmann Pantoja. "Es besteht da wohl ein Mißverständnis."

"Ich bin mit dem Dienst, den Sie einrichten wollen, überhaupt nicht einverstanden." General Scavino hält die Glatze vor den Ventilator und schließt einen Augenblick die Augen. "Ich war von Anfang an dagegen und meine immer noch, daß das ein Skandal ist."

"Und vor allem eine unbeschreibliche Unmoral." Pater Beltrán fächelt sich voller Zorn.

"Der Major und ich haben geschwiegen, weil das Oberkommando befiehlt." General Scavino faltet sein Taschentuch auseinander und wischt sich den Schweiß von Stirn und Hals. "Aber man hat uns nicht überzeugen können, Hauptmann."

"Ich habe überhaupt nichts mit dem Projekt zu tun, Herr General." Hauptmann Pantoja schwitzt unbeweglich. "Das war die größte Überraschung meines Lebens, als man mir das mitteilte, Pater."

"Major", verbesserte Pater Beltrán. "Kennen Sie keine Dienstgradabzeichen?"

"Verzeihung, Herr Major." Hauptmann Pantoja schlägt leicht die Hacken zusammen. "Ich habe nichts dazu beigetragen, das versichere ich Ihnen."

"Sind Sie nicht einer der Köpfe der Intendantur, die sich diese Sauerei ausgedacht haben?" General Scavino nimmt den Ventilator, hält ihn sich vor das Gesicht, den Schädel und räuspert sich. "Auf jeden Fall, gewisse Dinge müssen festgestellt werden. Ich kann nicht verhindern, daß das hier gedeiht, aber ich werde alles tun, damit es die Streitkräfte sowenig wie möglich befleckt. Niemand wird das Bild, das die Armee in Loreto erworben hat, seit ich an der Spitze des Wehrbereichs V stehe, beschmutzen."

”Das ist auch mein Wunsch.” Hauptmann Pantoja sieht über die Schultern des Generals hinweg das lehmige Wasser des Flusses, ein mit Bananen beladenes Boot, den blauen Himmel, die feurige Sonne. ”Ich werde mein möglichstes tun.”

”Denn hier ist der Teufel los, wenn das bekannt wird.” General Scavino hebt die Stimme, steht auf, stützt die Hände auf die Fensterbank. ”Die Strategen in Lima planen geruhsam an ihren Schreibtischen Sauereien, aber der, der das Gewitter dann abkriegt, wenn die Sache bekannt wird, ist General Scavino.”

”Ich bin ganz Ihrer Meinung, Sie müssen mir glauben”, bittet Hauptmann Pantoja. Er schwitzt, sieht, wie die Arme seiner Uniform feucht werden. ”Ich hätte mich niemals um diese Aufgabe beworben. Das ist etwas so anderes, als meine gewohnte Arbeit, daß ich nicht einmal weiß, ob ich sie erfüllen kann.”

”Auf Holz vereinigten sich deine Mutter und dein Vater, um dich zu zeugen, und auf Holz weinte und öffnete die Beine, um dich zu gebären, die, die dich gebar.” Bruder Francisco jault und donnert dort oben in der Dunkelheit. ”Das Holz fühlte Seinen Körper, rötete sich von Seinem Blut, empfing Seine Tränen, wurde feucht von Seinem Schweiß. Das Holz ist geheiligt, das Holz bringt Gesundheit. Brüder! Brüder! Breitet die Arme aus für mich!”

”Durch diese Tür werden -zig Personen defilieren, dieses Büro wird sich mit Beschwerden füllen, mit Bögen voller Unterschriften, mit anonymen Briefen.” Pater Beltrán fuchtelt herum, macht ein paar Schritte, kommt zurück, öffnet und schließt den Fächer. ”Ganz Amazonien wird zum Himmel schreien und glauben, General Scavino sei der Urheber dieses Skandals.”

”Ich höre schon den Demagogen Sinchi Beleidigungen gegen mich ins Mikrofon erbrechen.” General Scavino dreht sich um, verfärbt sich.

”Meinen Instruktionen gemäß soll der Dienst mit größter Geheimhaltung funktionieren.” Hauptmann Pantoja wagt nicht, das Käppi abzunehmen und sich mit dem Taschentuch über die Stirn und die Augen zu wischen. ”Ich werde jeden Augenblick an diese Anordnung denken, Herr General.”

”Was, zum Teufel, soll ich erfinden, um die Leute zu beruhigen?“ schreit General Scavino, geht um den Schreibtisch herum. ”Hat man in Lima an die feine Rolle gedacht, die ich hier spielen soll?“

”Wenn Sie wollen, kann ich noch heute um meine Versetzung bitten.“ Hauptmann Pantoja erbleicht. ”Um Ihnen zu zeigen, daß ich nicht das geringste Interesse an diesem Betreuungsdienst habe.“

”Mein Gott, welchen Euphemismus haben sich diese Helden ausgedacht.“ Pater Beltrán, den Rücken zu ihnen, stampft mit dem Fuß auf, sieht auf den glänzenden Fluß, die Hütten, die baumbestandene Ebene. ”Die Betreuerinnen, Betreuerinnen.“

”Keine Versetzung, innerhalb einer Woche schicken sie mir einen neuen Intendanten.“ General Scavino setzt sich wieder, fächelt sich, wischt sich die Glatze. ”Von Ihnen hängt es ab, daß die Armee nicht verunglimpft wird. Auf Ihren Schultern liegt eine Verantwortung von der Größe eines Vulkans.“

”Sie können ruhig schlafen, Herr General.“ Hauptmann Pantoja strafft sich, zieht die Schultern zurück, sieht geradeaus. ”Die Armee ist das, was ich am meisten im Leben schätze.“

”Die beste Art, ihr jetzt zu dienen, ist, sich von ihr fernzuhalten.“ General Scavino besänftigt den Ton und macht ein freundliches Gesicht. ”Zumindest solange Sie diesen Dienst leiten.“

”Bitte?“ Hauptmann Pantoja plinkert mit den Augen. ”Was haben Sie gesagt?“

”Ich will nicht, daß Sie jemals die Kommandantur betreten und auch nicht die Kasernen von Iquitos.“ General Scavino hält die Handflächen gegen die summenden und unsichtbaren Flügel. ”Sie sind von allen offiziellen Veranstaltungen, Paraden, Gottesdiensten suspendiert. Auch davon, Uniform zu tragen. Sie werden nur in Zivil gehen.“

”Ich soll auch zum Dienst in Zivil kommen?“ Hauptmann Pantoja plinkert immer noch mit den Augen.

”Ihr Arbeitsplatz wird sehr weit von der Kommandantur entfernt liegen“, betont General Scavino mit Mißtrauen, Bestürzung und Nachsicht. ”Seien Sie nicht naiv, Mann. Glauben Sie,